

3. Literaturverzeichnis.

Weitere Hinweise in den angeführten Arbeiten.

- Back, E. A., Carpet Beetles and their control. — U. S. Department of Agriculture, Farmers' Bulletin No. 1346, S. 1—13, 1923.
- Herfs, A., Ökologisch-physiologische Studien an *Anthrenus fasciatus* Herbst. — Zoologica, 34, Heft 90, S. 1—95, Stuttgart 1936.
- Kalandadze, L., Über die Biologie des Museumskäfers *Anthrenus verbasci* L. und seine Bekämpfung. — Zeitschr. f. angew. Entomologie, 13, 301 bis 311, Berlin 1928.
- Kemper, H., Die Pelz- und Textilschädlinge und ihre Bekämpfung. — Zeitschrift f. Kleintierkunde und Pelztierkunde, „Kleintier und Pelztier“, 11, Heft 4/5, Ausg. B, S. 3—68, Leipzig 1935.
- Kunike, G., Woll- und Pelzschädlinge. — Biologische Reichsanstalt f. Land- u. Forstwirtschaft, Flugblatt 146/147, März 1937.
- Vorratsschutz im Haushalt. — Biologische Reichsanstalt f. Land- und Forstwirtschaft, Flugblatt 148/149, April 1937.
- Vorratsschädlinge und ihre Bekämpfung. — Biologische Reichsanstalt für Land- und Forstwirtschaft, Flugblatt Nr. 62/63, dritte veränderte Auflage, Mai 1937.

Über Insekten-Götter und Heuschreckenkäfige in China und Mandschukuo.

Von Walther Horn, Berlin-Dahlem.

(Mit 1 Tafel und 1 Textfigur.)

I.

Zu dem in Band 4 dieser Zeitschrift, p. 67 (mit Taf. 2) 1937 veröffentlichten kleinen Beitrag „Über einen Insekten-Gott der Chinesen“ teilt mir Herr W. Alin aus Charbin einige interessante ergänzende Bemerkungen mit:

„Tschun-Wan“ ist in den Kreisen der Landbevölkerung von Mandschukuo und dem unter ihr sehr verbreiteten Daoss-Volks-Kult sehr populär. „Tschun“ heißt „Insekt“ und „Wan“ heißt „König“ oder „Fürst“. „Tschun-Wan“ untersteht die ganze Insekten-Welt. Was nun die beiden Begleiter von „Tschun-Wan“ betrifft, so ist der männliche („Tschun-Wan-E-E“) der böse Geist und wird von der Bevölkerung gefürchtet, weil er die Insekten auf den Feldern verbreitet. Im Gegensatz dazu wird der weibliche Begleiter („Tschun-Wan-Njan-Njan“) als guter Geist verehrt, da er die Insekten einsammelt und dadurch die Felder von ihnen befreit. Beide Rollen werden nie miteinander vertauscht. Auf dem Hintergrund der beiden Seiten-Bilder von Tafel 2 sind diese Tätigkeiten symbolisch dargestellt, indem der Hintergrund des bösen Begleiters graue, kahle, von Insekten abgefressene Flächen darstellt und der Hintergrund der guten Begleiterin dunkel-grüne Felder zeigt. Die in den Händen von

„Tschun-Wan“ und seiner guten Begleiterin befindlichen Gefäße dienen für Insekten.

II.

Seit 25 Jahren besitzt das Deutsche Entomologische Institut 2 kleine (identische) geflochtene Körbchen¹⁾ (Taf. 1, Fig. 6), welche es seinerzeit von dem damals in Ostasien stationierten Marinearzt Prof. Dr. W. H. Hoffmann aus Tsingtau erhalten hat. Sie waren uns damals ohne genauere weitere Daten, nur mit der Angabe zugegangen, daß sie bei den dortigen Chinesen beliebt seien, um „singende“ Heuschrecken und Grillen in ihnen zu halten. Die Käfige haben die Form geflochtener, weitmaschiger Flaschen, auf deren „Hals“ ein flacher runder abnehmbarer geflochtener Deckel aufsitzt.

Bisher hatte ich nun geglaubt, daß diese Körbchen aus einem Rohrgeflecht beständen. Ganz neuerdings bin ich aber, wie aus dem folgenden hervorgeht, zu der Anschauung gekommen, daß es sich auch bei ihnen um ein Hirsegeflecht von der „Gaolan“-Art handelt. Das Deutsche Entomologische Institut hat nämlich kürzlich durch die Liebenswürdigkeit von Herrn W. Alin aus Charbin 3 weitere geflochtene Miniaturkäfige erhalten, welche von der Bevölkerung in Nord-Mandschukuo zum Halten von singenden bzw. zirpenden Heuschrecken-♂♂, die dort ganz im allgemeinen „Go-Go“ genannt werden, benutzt werden. Am meisten beliebt für diese Zwecke ist die in Süd-Mandschukuo beheimatete, in erwachsenem Zustand 3,5 bis 4 cm lange Locustide *Gampsocleis gratiosa* Brunn. (Taf. 1, Fig. 2), da diese Art besonders genügsam ist, sich in der Gefangenschaft lange hält und vor allem als bester „Musikant“ gilt: vom frühen Sommer bis in den späten Herbst hinein musizieren die Tiere unverdrießlich, wobei ihnen Gurkenscheiben, Zwiebeln und anderes Grünzeug als Futter gereicht wird: Die „Go-Gos“ vertragen die Gefangenschaft augenscheinlich sehr gut.

Was nun zunächst diese 3 Käfige selbst betrifft, so ist ihnen im Gegensatz zu denen von Tsingtau gemeinsam, daß sie keinerlei Deckel noch sonstigen Mechanismus zum Öffnen und Schließen besitzen. Im übrigen stellen sie aber unter sich wiederum ganz verschiedene Typen dar. Der eine²⁾ (Taf. 1, Fig. 5) zeigt ein dem Tsingtauer Käfig ähnliches Flechtwerk, von dem uns Herr Alin angibt, daß es sich um eine Hirseart („Gaolan“) handelt. Dieses Geflecht ist aus Streifen seiner Rinde geschnitten (die einzelnen Streifen sind etwa doppelt so breit wie bei dem Tsingtauer Typus). Ein längerer, zweimal rechtwinklig geknickter, mäßig dicker Hirse-Halm dient diesem Körbchen als Henkel. Der zweite

¹⁾ Höhe der Käfige 10 cm; größter Breitendurchmesser 9 × 9 cm.

²⁾ Höhe des Käfigs einschl. Henkel 16 cm; größter Breiten-Durchmesser 8 × 8 cm.

Typus¹⁾ (Taf. 1, Fig. 3) ist nicht geflochten, sondern „roh zusammengebastelt“. Auf den ersten Augenblick macht er einen merkwürdig soliden, robusten und schweren Eindruck: in Wirklichkeit ist er aber federleicht und besteht sein Gerüst aus getrockneten (mit ganz leichtem und weichem Mark ausgefüllten) Halmen derselben Hirseart. Rindenstreifen dienen nur (längs oder quer gerichtet: mit ungefähr gleichbreiten Zwischenräumen) zur Füllung der Seitenflächen, des Bodens und des Deckels. Der dritte Käfig²⁾ (Taf. 1, Fig. 4) stellt eine unregelmäßige etwas schräg und schraubenförmig gewundene Pyramide dar, die aus 5 Ranken einer Kletterpflanze geflochten ist. Ihr Flechtwerk ist so roh, daß man den Eindruck hat, daß jeder dieser Käfige wohl etwas verschieden vom andern sein dürfte; übrigens sollen ganz ähnliche in Japan aus Weizen- und Gerstestroh hergestellt werden.

Wie schon bemerkt, fehlt diesen 3 mandschurischen Käfigen jede Vorrichtung zum Öffnen. Herr Alin schreibt dazu, daß der „Go-Go“ manchmal vor dem Fertigwerden des Flechtwerkes hineingesetzt wird und so gewissermaßen „mit eingeflochten“ wird. In anderen Fällen muß man eben hinterher durch Aneinanderbiegen bzw. Herausnehmen eines kurzen Rindenstückes eine temporäre Lücke schaffen, durch die das Insekt hineingeschoben wird. — Übrigens sind alle diese Käfige nicht immer nur für einen einzigen Bewohner eingerichtet, sondern werden manchmal von vornherein als Doppelkäfige hergestellt.

Für uns Europäer machen all diese Insekten-Käfige einen ganz eigenartigen und sehr „niedlichen“ Eindruck, obwohl sie genau betrachtet durchaus nicht sehr sorgfältig, sondern im Gegenteil sogar ziemlich roh angefertigt sind. Dies hat seinen einfachen Grund darin, daß sie als Verkaufs-Gegenstände auf den Straßen für die breiten Massen ausgebaut werden und dementsprechend „billig“ sein müssen.

Die Käufer hängen sich die Käfige vor ihre Fenster, in ihre Wohnungen bzw. Läden oder an ihren Verkaufs-Tischen auf den Märkten auf. Alle Welt freut sich über das Gezirpe („Gesang“) der „Go-Go“. Mit irgendwelchen abergläubischen Ideen³⁾, die ja sonst im Chinesischen Volk sehr weit verbreitet sind, hat das Halten dieser „Sänger“ nichts zu tun: sie sind nur ein Symbol der uralten Erfahrung, daß der Stadtbewohner sich nach der Natur zurücksehnt. Besonders interessant ist

¹⁾ Höhe des Käfigs einschl. Henkel 16 cm; Durchmesser 10 × 16 cm.

²⁾ Durchmesser des Bodens 7 × 7 cm.

³⁾ Ebenso hat das Halten der „Go-Go“ nichts damit zu tun, daß getrocknete Exemplare dieser Art in der chinesischen Medizin als Mittel gegen „Erkältungen“ gebraucht werden, wie mir Prof. Gist Gee vom China Medical Board schon vor langen Jahrzehnten mitgeteilt hat.

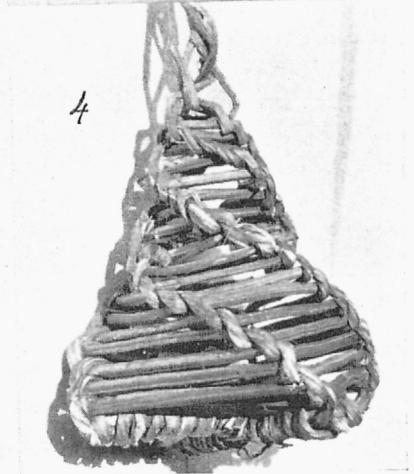
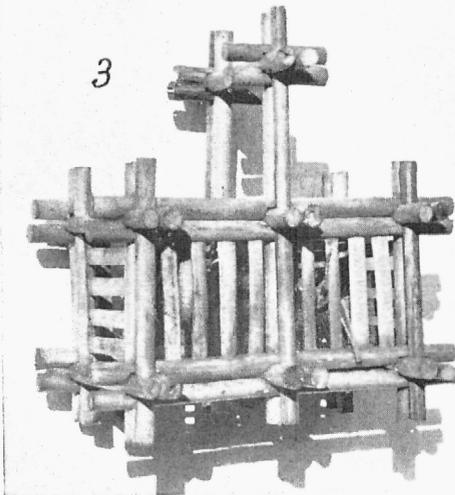
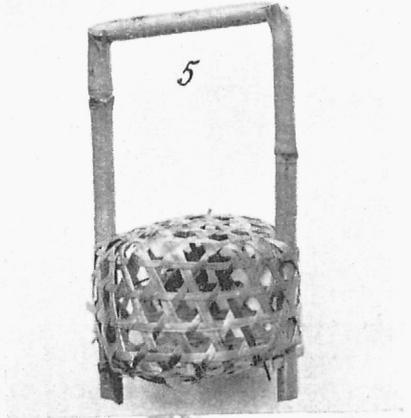
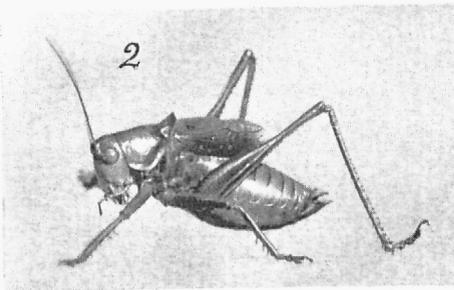
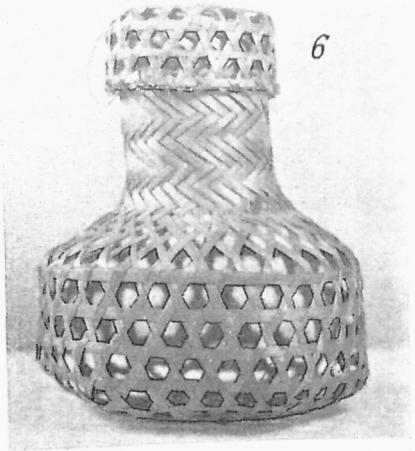
虫國

=Go-

1

虫國

Go



Walther Horn, Über Insektengütter und Heuschreckenkäfige.

dabei noch der Umstand, daß die Verkäufer dieser „Go-Go“-Käfige, da die Tiere ja nur in Süd-Mandschukuo vorkommen, sie stets vom Süden mitbringen müssen. Textfig. 1 gibt das im Fernen Osten sehr bekannte

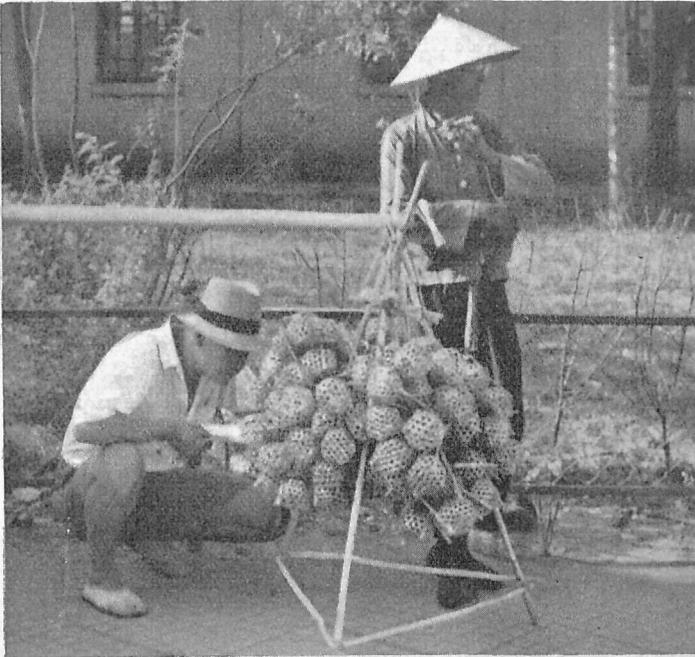


Fig. 1. Straßenverkäufer mit „Go-Go“-Käfigen.

Straßenbild eines solchen „Go-Go“-Verkäufers, der gerade ein großes Bündel auf einer Straße abgestellt hat, damit das Publikum sich alles beschauen kann. Die Verkäufer tragen gewöhnlich ein Bündel mit solchen Käfigen jederseits auf einer Querstange über den Schultern. Meist kommen sie übrigens mit ihrem Material aus den Gegenden von Laojan und Mukden. Der Verkaufspreis der Käfige ist 3—5 (USA)-Cent pro Stück.

Dann wäre schließlich nur noch zu erwähnen, daß man meist die Käfige mitsamt ihren Insassen kauft; aber es kommt auch vor, daß die Händler ihre „Go-Go“ in großen geschlossenen Käfigen von Süden her mitbringen und die einzelnen Käfige erst im Norden zusammenbauen.